

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburg

Mie, Hedwig

Wismar, 1907

An Oldenburg.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7862



An Oldenburg.

Volle, kräftig-frische Lebenswogen
Trugen einstmals mich an diesen Strand,
Über hangend bin ich eingezogen
In dein Reich, du Nebel-Haideland.

Kam doch aus den lieblich heitern Zonen
Meiner Heimat mit den blauen See'n,
Wo der Frohsinn und die Freude thronen
Auf der Buchenwälder grünen Höh'n.

Und du schienst mir, ach — voll öder Schrecken,
Über fahle Flächen glitt mein Blick,
Über dürre, braune Haide Strecken
Flog mein Herz zur Heimat stets zurück.

Und mich ängstigte des Nebels Grausen,
Düster leblos ruhte Flur und Wald,
Und ich bebte bei der Stürme Brausen,
Und die Menschen schienen leer und kalt. —

Doch dann kam der Frühling — leise, leise —
Wie die Träume in der Nacht erstehn,
Eine neue, nie gekannte Weise
Tönte durch die Luft wie Windeswehn.

Und ich sah, wie sich die Fluren schmückten,
Wie ergrüntem Wald und Feld und Strauch,
Spürte in der Seele, der entzückten,
Einen wunderfamen Lebenshauch.

Und durch alle Lande gingen Träume,
Träumend auch erstand des Sommers Glüh'n',
Und sie redeten, die alten Bäume,
Und die Haide, sie begann zu blüh'n. — —
War's ein Traum wohl, der auch mich umfangen
Daß ich meint', es wäre nun und nie
Noch mein Weg so durch die Welt gegangen,
Eingehüllt in tiefste Poesie? — — —

Jahre kamen und die Jahre gingen,
Und die Welle trug mich wieder fort,
Neue Töne hörte ich erklingen
In des Lebens Strom am andern Ort.
Doch mein Herz, es mußte hier verbleiben,
Kann nicht mehr verlassen diesen Strand,
Immer aus dem bunten, lauten Treiben
Sehnt sich's fort ins kleine Haideland.

Sehnt sich nach den düstern Nebelschatten,
Nach den alten Eichen hoch und frei,
Nach den dunklen Mooren, grünen Matten,
Nach den stillen Menschen, tief und treu.
Schöpft aus dir, weltfremdes Land im Norden,
Stets auf's neu' sich frischen Lebenstrank. —
Daß du solche Heimstatt mir geworden,
Oldenburg, des habe ewig Dank! —





Der Nebelkönig.

Ein Märchen vom Nordseestrand.

Zur Zeit, als noch der Asen mächtiges Geschlecht Himmel und Erde beherrschte, als der grimme Ur die weiten, tiefen Wälder unsicher machte und die Altäre in den lichten Götterhainen zur Höhe ragten — da war eitel Sonnenschein auf der Welt.

Baldur schwebte in strahlendem Frühlingsglanze über sie hin und Freia mit den goldenen Äpfeln verlieh ewige Jugend. Wotan aber, der Herr über alles, besuchte seine Menschenfinder, bald als gütiger Freund, bald als strafender Gott. Er gab ihnen Sieg in der Schlacht und führte sie nach heldenhaftem Tode in seine ragende Götterburg. Und seine Raben freisten über Meer und Land. —

Aber dann kam ein Tag, da stürzte Walhalls leuchtende Pracht in Trümmer zusammen; das Göttergeschlecht versank mit ihm in ewige Nacht und eine erste und letzte, heiße Träne Wotans fiel in das wild erbrausende Meer.

Darauf jedoch beruhigte sich allmählich der rasende Aufruhr in der Natur, das Rauschen und Stürmen in den